

# Eine inklusive Nachbarschaft

**WOHNEN** Beim Projekt W.I.R. leben Menschen mit und ohne Behinderung. Es geht um Integration – aber vor allem um die Gemeinschaft.

VON ISABEL POGNER

**REGENSBURG.** Bis Ulrike Märzhäuser die Tür öffnet, dauert es einen Moment. Märzhäuser sitzt im Rollstuhl. „Hallo Ulli. Warte, roll du ein Stück zurück, dann öffne ich die Tür“, sagt Ulrich von Spiessen. Die Treppen vom dritten in den zweiten Stock zu seiner Nachbarin hat von Spiessen zu Fuß genommen. Er ist der Genossenschaft „Wohnen Inklusiv Regensburg eG“ (W.I.R.) nicht beigetreten, weil er auf Hilfe angewiesen ist, sondern weil er begeistert von dem Gemeinschaftssinn des Wohnprojektes ist.

In den Wohnblocks in der Nähe der Universität leben Menschen mit und ohne Behinderung in einer Hausgemeinschaft zusammen. Die Gebäude umfassen 47 Wohneinheiten. Die meisten Apartments beherbergen Familien, Paare und Singles ohne Einschränkungen. In vier Einzelwohnungen leben Menschen mit Behinderung. Außerdem gibt es zwei Sechser-WGs, in denen ebenfalls Menschen mit Einschränkung leben.

## Gründung vor fünf Jahren

Viele der WG-Bewohner haben Trisomie 21. Die Häufung rührt aus der Entstehungsgeschichte der Einrichtung her, erklärt Volker Purschke. Er und von Spiessen sind die Vorstände der Genossenschaft. Purschke hat das Projekt vor fünf Jahren gemeinsam mit einer Bekannten gegründet. „Wir beide haben Kinder mit Down-Syndrom und wollten, dass sie auch, wenn sie von uns ausziehen, integrativ leben.“ Also gründeten sie 2015 die Wohngenossenschaft.

Bis zu Julius' 18. Geburtstag lebte er mit seinen Eltern zusammen. Dann zog er in eine der WGs, die Eltern ein paar Türen weiter. „Dadurch wohnen



Ulrike Märzhäuser lebt im inklusiven Wohnprojekt W.I.R. In ihrer Wohnung legt sie viel Wert auf Farbe.

FOTOS: ISABEL POGNER



Volker Purschke und Ulrich von Spiessen (v.l.) bilden gemeinsam die Vorstandschaft des Wohnprojektes W.I.R. beide wohnen mit ihren Familien in der Wohnanlage.

wir nahe bei ihm, aber er hat seine Freiheiten.“ Die Eltern könnten ihren Sohn regelmäßig sehen. Zum Kochen oder zur obligatorischen Wochenend-Cola. „Aber er kann auch sein eigenes Leben gestalten und Selbstständigkeit erfahren.“ Tagsüber geht Julius arbei-

## SO WOHNEN DIE REGENSBURGER

**Serie:** In unregelmäßigen Abständen berichtet die MZ über Menschen, die in keinen klassischen Wohn-Konstellationen wohnen. Denn ob in der Zehner-WG, in inklusiven Wohnprojekten oder in einer Schule: Wohnkonzepte in Regensburg sind vielfältig.

**Wohnen Inklusiv Regensburg eG:** Das Wohnprojekt ist an der Lore-Kullmer-Straße auf dem Gelände der ehemaligen Nibelungenkaserne. Alle 47 Wohneinheiten sind barrierefrei. Die Cluster-Einheiten werden von Pflege- und Nachtdiensten betreut. Durch das Genossenschaftskonzept haben die Mieter lebenslanges Wohnrecht. Das Projekt ist für die nächsten 20 Jahre finanziert, eine Mieterhöhung ist nicht in Aussicht.

ten, in der Nacht betreut eine Aufsichtsperson die WGs. Morgens kommen Pflegedienste ins Haus.

Das WG-Leben tue dem Sohn richtig gut. „Bei Menschen mit Trisomie 21 ist ja ein Leben lang Entwicklung möglich“, sagt Purschke. Julius habe sich

als Ziel gesetzt, am Samstag alleine Brötchen für die WG vom Bäcker zu holen. „Das klappt seit kurzem total gut“, erzählt Purschke stolz.

Wer in einem der Genossenschafts-apartments wohnt, kommt um den Kontakt kaum herum. Im Flur einer Wohneinheit stehen Kinder-Fahrräder, daneben ein Rollstuhl. „Die Rollstuhlfahrer sind bei uns allerdings ein bisschen unterrepräsentiert“, findet Märzhäuser. Sie ist eine von zwei Menschen im Projekt, die nicht gehen können. Trotz Einschränkung lebt sie in einer regulären Wohnung. Alle Apartments sind behindertengerecht angelegt. Das bedeutet: große Türen, geräumiges Bad, keine Türschwelle zu den Balkonen.

## Viel Zeit gemeinsam

Von Märzhäusers Balkon aus hat sie einen guten Blick auf den Innenhof der Wohngruppe. Der bietet viel Raum für Begegnung. Die Garten-Gruppe legt dort die Beete an. „Ein Beet ist rollstuhlgerecht, da kann ich drunter fahren und mitwerkeln“, erzählt Märzhäuser. Für die Kinder gibt es einen Spielbereich, im Sommer veranstaltet die Wohngemeinschaft ein Gartenfest. „Wer hier wohnt, hat einen vollen Terminkalender“, erzählt die Anwohnerin. Die Hausgemeinschaft gebe sich viel Mühe, um gemeinsam Zeit zu verbringen, bestätigt auch von Spiessen. Neben der Gartengruppe gebe es eine Werkstattgruppe, einen Musikraum, regelmäßige Gemeinschaftsabende und einen SSV-Jahn-Fanclub.

Und noch einen Vorteil zieht Märzhäuser aus der guten Verbindung zu ihren Nachbarn: ein sicheres Gefühl. Dort, wo sie vorher gewohnt hat, hätten die Mieter oft gewechselt. „Hier bin ich mir sicher, dass jemand an mich denkt, wenn es brennt oder so.“

Auch von Spiessen ist das Gemeinschaftsgefühl wichtig. „Anderswo habe ich erlebt, wie es ist, isoliert zu sein“, erzählt er. Über 30 Jahre lang haben er und seine Frau auf dem Land gewohnt. Für den Ruhestand wollten sie aber wieder in die Stadt ziehen. „Und zwar in keinen anonymen Wohnblock, sondern an einen Ort, an dem man viel mit Menschen in Kontakt kommt.“